

100 Partner für den FC Oberneuland

Netzwerken statt Bandenwerbung: Wie der Regionalliga-Aufsteiger um neue Sponsoren kämpft

Trainer Kristian Arambasic informierte interessierte Bremer Geschäftsleute über die sportlichen Pläne des FC Oberneuland. Der Regionalliga-Aufsteiger möchte über einen Partnerklub bis zu 100 Sponsoren finden, die den Verein unterstützen und dort eine Basis finden, um sich gegenseitig auszutauschen.

FOTOS: KUHAUPT

VON MATHIAS SONNENBERG

Bremen. Aktuelle Zahlen gibt es nicht. Also keine Umfragewerte, die belegen, wie groß der Imageverlust des Profi-Fußballs durch die vergangenen Wochen in der Bevölkerung tatsächlich ist. Aber wer hineinhorchte in die Diskussionen über Sinn oder Unsinn des Neustarts, einem Gehaltsverzicht oder Geisterspiele, dem blieben die vielen kritischen Stimmen nicht verborgen. Die Wut darüber, dass sich Teile des Fußballs entkoppeln von der Fan-Basis, ist auch mit Ende der Bundesliga-Saison nicht vorüber. Ein Umstand, der womöglich denen helfen kann, die genau das bieten, was die Kritiker den Profi-Vereinen absprechen: Eine Nähe zur Fan-Basis. „Wenn wir nicht die gleichen Fehler machen wie Teile des großen Fußballs“, sagt Ben Scher, „könnten wir möglicherweise davon profitieren.“

Scher ist Marketingleiter beim FC Oberneuland, jenem Klub, der künftig Viertliga-Fußball in Bremen anbieten kann. Und so sind sie beim FCO in diesen Wochen unterwegs mit einem Projekt, das sich Partnerklub nennt und zum Ziel hat, möglichst viele Menschen für den Verein zu begeistern. Auf den Fußball runtergebrochen, drückt Scher das so aus: „Wir bieten anschaulichen Fußball mit sauberen Spielzügen und fairen Grätschen.“ Der Klub stehe für professionellen Amateursport mit einer hohen Ernsthaftigkeit. „Und wir reden hier nicht über zwei Wochen oder drei Monate, sondern über einen Prozess, der jetzt beginnt und lange andauern soll.“

So hat es Scher auch beim letzten Infoabend gesagt, bei dem er mit Trainer Kristian Arambasic und Vizepräsident Uwe Piehl erneut 14 potenziellen Sponsoren erklärte, wohin der Weg des Vereins führen solle. Denn das ist ja Ziel: So viele Unterstützer wie möglich einzusammeln, die sagen: Ja, wir sind mit dabei, wir unterstützen den FCO. Am Ende, sagt Vizepräsident Piehl, wären 100 Partner optimal.

„Da wollen wir hin.“ 24 Unterstützer haben mittlerweile die Partnerschaft besiegelt, 40 weitere hätten ernsthaftes Interesse. „Das wächst und gedeiht“, sagt Piehl.

Beiden ist klar, dass an Werder Bremen kein Weg vorbeiführt. In diesem Sponsoren-See wolle man gar nicht erst fischen, „uns geht es um den gemeinen Bremer Mittelstand“, erklärt Scher. Unternehmen, für die die Bundesliga zu groß wäre. Oder die eben finden, dass Amateur-Fußball gerade jetzt besonders sexy sei. Einfach ist das nicht, „für ein finanzielles Engagement rennen Sie in diesen Tagen bei keinem eine offene Tür ein“.

Aber es gehe beim FCO ja auch nicht nur darum, einfach eine Summe X zu überweisen, sondern um den Mehrwert, den der Partnerklub bringen soll. „Wir sprechen deshalb auch nicht von Sponsoring, sondern von Partnering. Wir wollen ein gemeinschaftliches Konstrukt schaffen, bei dem der Netzwerk-Gedanke im Vordergrund steht. Und nicht darum, dass ein Geschäftsmann einfach für eine Bande bezahlt, die dann ein Jahr am Stadion hängt.“ Umsonst ist das Netzwerken natürlich

nicht. Jeder Partner zahlt 750 Euro jährlich, dafür gibt es zwei Dauerkarten und die Garantie, bei Netzwerk-Treffen mit Gleichgesinnte zu sprechen. Denn nur so mache der Ansatz ja Sinn: Bremer Geschäftsleute treffen sich auf Einladung des FCO und besprechen bei einem Bier, wie man sich gegenseitig helfen kann. Scher: „Da kann es sein, dass ein Dachdecker das Gebäude eines IT-Anbieters deckt und dafür im Gegenzug Hilfe für seinen Online-Auftritt bekommt.“ Er habe bei den ersten Info-Veranstaltungen eine positive Aufbruchstimmung erlebt. Es gebe viele Menschen, die sagen, dass sie kein Geld beisteuern könnten. „Aber dafür geben sie uns Zeit, die wir anders nutzen können.“ Der Verein biete über die Jugendarbeit womöglich auch Auszubildende für den Arbeitsmarkt an.

Und so versucht das FCO-Trio derzeit, neue Begeisterte zu finden, die die Rückkehr des Klubs in die vierte Liga unterstützen wollen. Dass der Weg, der vor dem Verein liegt, kein leichter sein wird, ja, das wissen sie alle in Oberneuland. Ist ja nicht so, dass sie die Regionalliga noch nicht erlebt hätten. Nahm nur

kein gutes Ende, ein Insolvenzverfahren stoppte 2013 den Ausflug in die Viertklassigkeit, es ging dann in der Landesliga weiter. 2020 soll das natürlich anders werden, finanzielle Risiken seien ausgeschlossen, der Kader maximal mit Spielern aus der näheren Umgebung verstärkt werden. „Vertragsamateure-Verträge wird es nur in Ausnahmefällen geben“, sagt Piehl. Und so klingt das Konzept auch ein wenig so, als sehne sich der Verein nach den guten, alten Zeiten. „Wir stehen für Geschlossenheit, Solidarität und Teamgeist“, erklären Scher und Piehl. Dass das womöglich nicht reichen könnte, ahnen sie. „Aber wir wollen das versuchen.“

Mit dem Etat befindet sich der FC Oberneuland sowieso schon vor dem ersten Spiel auf den Abstiegsrängen. Sechs Mannschaften steigen wieder ab, wenn die Bremer dabei wären, würde die Welt nicht untergehen, sagen sie. Aber damit das nicht passiert, wird weiter geworben für einen Verein, der all das verkörpern will, was der Profi-Zirkus schon lange nicht mehr kann: Ganz nah dran zu sein am Fußball.

Stadion-Sponsor steigt aus

Für die Bremen-Liga war es ein Novum: Der FC Oberneuland war der erste Verein, der seinen Stadionnamen verkaufte. Jetzt steigt Florian Wellmann nach drei Jahren als Stadion-Sponsor aus, bleibt dem Verein aber durch andere Aktivitäten erhalten. Der FCO möchte allerdings einen neuen Namenssponsor für das Stadion, das über 5000 Zuschauer fasst, unter Vertrag nehmen. Auch für die Trikots sucht der Regionalligist einen neuen Partner. Begonnen hat bereits der Dauerkartenvorverkauf für die kommende Saison, von der aber noch niemand weiß, wann genau sie startet. Im Gespräch ist das erste Oktober-Wochenende, offiziell will vom Norddeutschen Fußball-Verband aber niemand etwas dazu sagen.

SOM

Erfolgreiche Triathlōwen

Zweitligasieg im DTU-Rennen

VON OLAF DOROW

Bremen. Sie sind gut dabei, das war die Erkenntnis für die Triathlōwen nach dem ersten Saisonrennen 2020, das nicht privat, sondern offiziell vom Verband organisiert worden ist. Die Deutsche Triathlon-Union (DTU) hatte für die Teams aus der ersten und zweiten Bundesliga einen Online-Wettkampf veranstaltet, der auf der Zwift-Plattform ausgetragen wurde. Auf den heimischen Radrollen sollten 42 Kilometer gegeneinander gefahren werden. Profil: leicht hügelig, ein krasser Anstieg in der Streckenmitte, insgesamt rund 300 Höhenmeter. Ergebnis: In der zweiten Bundesliga Nord haben die Bremer gewonnen. Sie siegten vor den Mannschaften aus Hamburg, Hannover und Dortmund. Zehn von 16 Nord-Zweitligisten hatten für den DTU-Wettbewerb gemeldet.

Schnellster Triathlōwe im Ziel war Daniel Klosa. Er wurde Dritter der Wertung für die 2. Bundesliga Nord. In die Teamwertung kamen dazu Justus Rehkugler als Fünfter sowie Marek Dierks auf Rang neun. Auch die anderen beiden Triathlōwen, die mitgerollt waren, haben sich im vorderen Feld platzieren können. Julian Schröder belegte Platz elf, Niklas Dellke Platz 15. „Es war eine gute Standortbestimmung und auch für die Motivation sehr gut. Wir sehen, dass die Power da ist“, sagte Niklas Dellke. Das Ergebnis wollen die Bremer Triathleten jedoch nicht überbewertet wissen. Ein Rennen auf der Rolle sei nur bedingt mit einem auf der Straße zu vergleichen, wo Technik und Taktik eine größere Rolle spielen.

Für die Triathlōwen soll sich der Fokus im Training in den nächsten Wochen mehr auf die beiden anderen Triathlon-Disziplinen richten. Am 2. August will die DTU ein virtuelles Swim & Run-Rennen ausrichten, bei dem jeweils auf einer Bahn 750 Meter geschwommen beziehungsweise 5000 Meter gelaufen werden sollen. Ganz außer Acht wollen die Triathlōwen das Training auf dem Rennrad jedoch nicht lassen. Noch ist nicht entschieden, ob es im Spätsommer oder Herbst noch zu klassischen Triathlon-Wettkämpfen zusammen mit der Zweitliga-Konkurrenz kommen kann. Auswirkungen auf die Ligazugehörigkeit hätten die Rennen dann allerdings nicht. Nach einem DTU-Beschluss wird es frühestens 2021 wieder um Auf- oder Abstieg gehen.

BEACHVOLLEYBALL

Kim Behrens bleibt auf Finalkurs

Bremen. Mit zwei Siegen und drei Niederlagen ist die Bremer Beachvolleyballerin Kim Behrens in die zweite Runde der Beach-Liga gestartet. Damit liegt sie mit ihrer Partnerin Cinja Tillmann in dem Mammutturnier in Düsseldorf, das live gestreamt, aber ohne Zuschauer ausgetragen wird, hinter den Teams Karla Borger/Svenja Müller sowie Leonie Körtzinger/Sarah Schneider vier Spieltage vor Abschluss der Rückrunde unter den acht Duos auf Rang drei. In den jüngsten direkten Duellen des Spitzentrios hatten Behrens/Tillmann gegen Borger/Müller gewonnen, gegen Körtzinger/Schneider verloren. Die Hinrunde hatten Kim Behrens und Cinja Tillmann wegen einer Bauchmuskelerkrankung vorzeitig beenden müssen. Die vier führenden Teams nach Hin- und Rückrunde ermitteln am Wochenende 11. und 12. Juli in einer Finalrunde den Turniersieger von Düsseldorf. ODO

HANDBALL

Werder-Nachwuchs reist zur Nationalmannschaft

Bremen. Werders Nachwuchs-Handballerin Tessa Budelmann wurde zum Hallen-Lehrgang der U15-Nationalmannschaft nominiert. Zwar gibt es dafür noch keinen festen Termin, der DHB-Talentcoach Carsten Klavehn plant jedoch aktuell mit Mitte August. Insgesamt hat Klavehn 36 Spielerinnen nominiert, die sich in zwei Trainingsgruppen aufteilen werden. Die Lehrgänge sollen dabei Sichtungskarakter aufweisen, sodass die Spielerinnen auch handballtechnische und athletische Aufgaben bewältigen müssen. Das Ziel ist es, aus diesem Talentpool eine Nationalmannschaft zu bilden, die nach der bisherigen Planung im Herbst Länderspiele bestreiten soll. Bei der männlichen Jugend schreitet die Planung mit zwei Trainingsgruppen mit insgesamt 36 Spielern ebenfalls voran. Nick Horstmann vom HC Bremen steht zurzeit auf der Reserveliste der U16-Nationalmannschaft. ELO

SPORT IM TV

15.15 Uhr: Fußball – Aufstiegsspiel in die 3. Liga, Rückspiel: SC Verl - Lok Leipzig (MDR)
18.06 Uhr: Sportblitz (RB)

REDAKTION SPORT

Telefon 0421/36 71 38 90

Mail: sport@weser-kurier.de



Marketingleiter Ben Scher (links) und Vizepräsident Uwe Piehl (Mitte) warben gemeinsam mit Kristian Arambasic um Unterstützung für den Partnerklub des FCO.

Fliegen ist schöner

Die Hochspringerin Mareike Max feiert nach ewig langer Pause ihr Comeback – und genießt das Gefühl beim Einspringen

VON OLAF DOROW

Bremen. Die äußeren Bedingungen: ziemlich miserabel. Das, wenn man es so nennen mag, innere Erleben: ziemlich angenehm. So ließe sich das Comeback der Werder-Hochspringerin Mareike Max wohl zusammenfassend beschreiben. 16 Monate lang hatte sie keinen Wettkampf bestreiten können. Auf eine Fuß-Operation war die nächste gefolgt, und als ob das nicht reicht, sorgte eine Pandemie für weitere Verzögerungen. In Lübeck, bei einem kurzfristig angesetzten Springermeeeting ist Mareike Max nun erstmals wieder unter Wettkampfbedingungen gesprungen. Sie überquerte, im zweiten Anlauf, 1,68 Meter. Wer das rein leistungsmäßig betrachtet und gegen ihre Bestmarke von 1,85 Metern stellt, könnte das einigermaßen bescheiden finden. Es ging an diesem Tag aber nicht um Bestmarken und Leistungsvergleiche, jedenfalls nicht primär.

„Allein schon fürs Einspringen hat sich der Tag gelohnt“, sagt die BWL-Studentin. Endlich wieder Wettkampf-Feeling, endlich nicht nur Zuschauerin. Das Meeting hatte nicht nur wegen der Corona-Auflagen einen kleinen und familiären Charakter erhalten. Im Hoch-

sprung-Wettbewerb seien allein fünf Werder-Mädchen aus verschiedenen Altersklassen angetreten, berichtet Mareike Max. Jede dritte Springerin war damit eine aus Bremen.

Der erste Wettkampf nach der langen Pause hatte in einer Art Wohlfühlatmosphäre stattgefunden. „Und das Einspringen lief dann richtig gut“, sagt Mareike Max, „das hat richtig Spaß gemacht.“ Das „ganze Drumherum“ habe sie genossen. Das Mitmachen habe sie genossen. Mitten drin statt nur dabei – so verstaubt wie sich der Slogan anhört, so sehr kann er ein Sportlerherz beschreiben. Sie ließ erst 1,60 Meter auflegen, dann 1,70 Meter. Und flog drüber.

Als der eigentliche Wettkampf begann, musste sie sehr lange warten. Alle Altersklassen waren gemeinsam angetreten, es ging für die Jüngeren zunächst mal bei 1,32 Metern los. Mareike Max hatte bei 1,64 Meter einsteigen wollen. Kurz bevor sie zum ersten Versuch an-

setzen wollte, setzte ein Wolkenbruch ein. Der Wettkampf musste unterbrochen werden. Wer sich schon mal auf einer Hochsprung-Anlage versucht hat, dürfte Bescheid wissen: Glitschiger Untergrund im Anlauf, gefallene Temperaturen, unruhiger Wind, das sind nicht eben förderliche Umstände.

Vor allem die Pause störte. Immer wieder neu warm machen, das ist für keine Athletin hilfreich. Erst recht nicht für eine, die so lange Zeit nicht im Wettkampf stand und ganz besonders auf die Limits achten muss, die der Körper setzt. „Die Regenpause hat dem Fuß nicht besonders gutgetan“, sagt Mareike Max. Komplettschmerzfrei sei sie noch

nicht im rechten Fuß, auch wenn die aktuellen Beschwerden nicht von der mehrfach operierten Stelle kämen. Sie hofft auf weitere Stabilisierung.

Und kann auch auf weitere Wettkämpfe hoffen. Derzeit werden nach der Coronapause allortoten Leichtathletik-Meetings angesetzt, sodass es noch zu einer „Late Season“



DAS JAHR DER MAREIKE MAX